

Wie ist eine kleine Hausapotheke einzurichten?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - (1847)

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wichtiges zu sagen vergessen hätte. Nachdem ihm dieses der Scharfrichter erlaubt hatte, kam er zu seiner Mutter, und stellte sich, als wenn er ihr etwas ins Ohr zu sagen gehabt hätte. Sogleich aber biß er sie ins Ohr, was er nur beißen konnte. Die Mutter fing an zu schreien, und die Zuschauer nannten diesen Dieb den boshaftesten unter allen Menschen. — Sobald er das gehört hatte, so sagte er: „Wundert euch nicht über meine That; denn hätte ich diese grausame Mutter nicht gehabt, so würde ich heute diesen schmählischen Tod nicht sterben müssen. Wenn sie mich besser erzogen hätte, so würde ich nicht so unglücklich sein. Allein kaum hatte ich mein zehntes Jahr erreicht, so hatte ich schon Lust, zu stehlen. Ich hatte bei einem Kaufmann Leckereien gesehen, sie gestohlen, und ihr gebracht. Hätte sie mich damals gestraft, weil ich gestohlen hatte, so würde ich ein rechtschaffener Mensch geworden sein; aber statt dessen lobte sie mich sehr, daß ich beim Stehlen so geschickt gewesen war. Damals hatte ich mich noch nicht zum Stehlen gewöhnt, und sie wußte mich dazu so sehr zu reizen, daß ich noch nicht vierzehn Jahre alt, und schon ein großer Dieb geworden war. Heute bin ich verurtheilt und muß hingerichtet werden. Daher habe ich sie ins Ohr gebissen, damit sie fühlen könne, daß sie Schuld an meinem Tode ist.“

Wie ist eine kleine Hausapotheke einzurichten ?

(Beantwortet von Dr. F. in E.)

Eine schöne Bestimmung der Hausfrau ist es, im Innern des Hauses erhaltend und wohlthätig zu schalten und zu walten, für die Andern in gesunden und kranken Tagen mütterlich zu sorgen. Um aber namentlich in Krankheitsfällen nicht immer in Verlegenheit zu sein, zumal wenn sich kein Arzt oder keine Apotheke in ihrer nächsten Umgebung vorfindet, versteht sie sich wenigstens mit den nothwendigsten Heilmitteln. Wir wollen nun einige davon, welche bekannt und leicht zu haben sind, die bei plötzlichem Unwohlsein oft mit gutem Erfolg angewendet werden können und der Verderbnis nicht ausgesetzt sind, sondern Jahre lang in gut verschlossenen Gefäßen ihre Wirksamkeit behalten, hier angeben.

Zu solchen Mitteln gehören die Flieder- oder Hollunderblüthen, um einen schweißtreibenden Thee zu bereiten, der besonders in Krankheiten, welche von Erkältung herrühren, bei Husten, Heiserkeit u. dgl., gute Dienste leistet. Außerlich gebraucht man die Hollunderblüthe zu reizenden, zertheilenden Umschlägen bei rosenartigen Entzündungen und Flüssen, so wie den Aufguß zu Gurgelwasser und Einspritzungen, und den warmen Dampf zur Erweichung von Halsgeschwüren oder bei Leiden der Ohren. — Glarner- oder Brustthee zum gewöhnlichen Getränk bei katarrhalischen oder Brustschmerzen. Malvenblüthen zur Bereitung von Gurgelwassern bei bösen Halsen. — Fenchel, Pfeffer- und Krausemünze, Feldthymian, Majoran, Melisse, Lavendel, Kalmuswurzel, zu Bereitung von Getränken, Bädern, trocknen und nassen aromatischen Umschlägen und Kräutergürteln. Die Pfeffermünze dient besonders gegen Verdauungsschwäche, Diarrhö, Kolik und Krampfhusten. — Der Melisse, namentlich der sog. Citronen-Melisse (*Melissa officinalis*) schreibt man Kraft zu, die Nerven zu stärken, das Gemüth zu erheitern und die Lebenskraft zu vermehren; eben so wird ihre Wirkung gegen Epilepsie, Lähmungen, Schlagflüsse und gegen Schwindel sehr gerühmt. —

Die Lavendelblüthen werden als starkes Reizmittel äußerlich bei Nervenschwäche, Zittern der Glieder, Ohnmachten und Lähmungen entweder in Kräuterkissen oder mit Wein gekocht in Umschlägen oder auch in Bädern angewendet. — Kamillenblüthe und Baldrianwurzel, deren man sich als krampfstillende Mittel, sowohl in Form der Theeaufgüsse, als auch in Form der Klystire, häufig bedient. — Der Kamillenthee hat die besondere Eigenschaft, das Erbrechen

zu erleichtern oder die Wirkungen eines Brechmittels zu befördern. — Im Uebermaße gebraucht, erregen die Kamillen Übelkeiten, Erbrechen, Angstlichkeit und Kopfschmerz, so wie auch krampfhaftige Bewegungen der Muskeln. —

Die Baldrianwurzel wird auch als Mittel gegen den Bandwurm empfohlen. — Hafergrüße und Leins- oder Flachssaamen, schaffen ebenfalls in vielen Krankheiten Nutzen, besonders bei Brustkrankheiten und Durchfällen, in Form von Theeaufgüssen, oder auch als erweichende und ableitende Umschläge. — Der durch kochendes Wasser aus dem Leinsaamen gezogene Schleim wird besonders bei Blasenkrankheiten, bei Katarrh, beim Schneiden oder Stechen in den Eingeweiden, bei Vergiftungen und bei den sog. Schwämmchen der Kinder angewendet.

Wachholderbeeren, die nicht allein für Wasserfüchtige ein zweckmäßiges Getränk abgeben, sondern auch zum Durchräuchern der Flanelle bei Rheumatismus, Sicht und andern Uebeln dienen.

Ferner halte man immer etwas spanisches Fliegenpflaster in Bereitschaft, welches bei unzähligen Krankheitsfällen nothwendig und leicht anwendbar ist. — Eben so — Senfsaamen zur Bereitung der Senfpflaster, als Zusatz zu Fußbädern und d. gl. — Die Saamen sowohl des schwarzen als des weißen Senfs sind ein vorzügliches Heilmittel bei Verschleimung und bei Stockungen der Säfte; sie befördern die Absonderung des Schweißes und des Urins. Sie leisten namentlich auch beim Scorbut oder Scharbock treffliche Dienste, weshalb man sie auf Seeschiffen in Menge mitführt.

Zu einer dritten Klasse von Heilmitteln gehören die Magnesia, der Cremortartari, die Senneblätter, das Glaubers- oder Bittersalz und die Rhabarbertinktur, sowie die Hofmann'schen Magentropfen. — Hofmann'scher Liquor ist besonders bei Ohnmachten, und Kampherspiritus zum Waschen bei Quetschwunden und Verstauchungen nöthig.

Süße und bittere Mandeln dienen zur Bereitung kühlender Emulsionen und der Mandelmilch.

Weineffig darf nirgends fehlen. Außer diesen Heilmitteln gibt es aber noch einige andere Bedürfnisse, die in Haushaltungen bei vorfallenden Krankheiten häufig gefühlt werden. Darunter gehört ein Nachstuhl, wo es sein kann auch wohl eine Unterschiebe für schwere Patienten, welche nicht gut aus den Betten gebracht werden können; eine Klystirspritze, eine Badewanne und eine Aderlassbinde.

Über die Mästung des Geflügels.

In vielen Haushaltungen hegt man bekanntlich zum Nutzen und Vergnügen allerlei Geflügel. — Wir wollen uns hier nicht sowohl mit der Pflege, Wartung und Zucht, als vielmehr mit der Mästung desselben befassen.

Um Hühner zu mästen, läßt man sie nicht mehr herumlaufen, sondern stellt sie in besonders hiezu gemachte Hühnerkörbe, welche von Holz verfertigt, und mit Sprossen um und um versehen sind, durch welche sie mit dem Hals langen und aus dem angehängten oder vorgelegten Troge das Futter nehmen können. Inwendig wird der Boden mit Stroh belegt und durch öftern Wechsel hiemit stets reinlich gehalten.

Zum Futter gibt man ihnen theils abgesottene und mit frischem Wasser ausgewaschene Weizen- oder Dinkelförner, theils in frische Milch eingeweichetes und klein gebröckeltes Brod, wechselt aber damit zuweilen um, damit sie nicht, wenn man ihnen stets einerlei vorsetzt, des Futters überdrüssig werden. — Man kann sie auch mit einem Rubelnteig von Gersten- oder Hafermehl, den man klein bröckelt und ein wenig trocken werden läßt, mästen.